

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wochblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

kosten die sechsgealtene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Beitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 72.

Donnerstag, den 22. Juni 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Flörsheim am 23. Juni 1911, Nachmittags 3 Uhr folgende Gegenstände als:

1 Heiligenbild mit Spieluhr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber Nachmittags 3 Uhr vor dem Bürgermeisteramt.

Hochheim a. M., den 21. Juni 1911.

Heddes, Gerichtsvollzieher.

Kotales.

Flörsheim, den 22. Juni 1911.

* Wer hat nicht schon einen Quartiermacher beobachtet, der in einem fremden Orte für seine Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Unterkunft sucht, oder einen Fremden, welcher irgend einen Einkauf zu besorgen hat, der sich vielleicht auch in einem Gasthause zu stärken wünscht. Beide, der Quartiermacher und der Fremde, sehen sich zumeist von der Mitte der Straße aus zu nächst die Gebäude an; laßt das Aussehen dieser, so treten sie mutig ein. Genau wie die Vorbenannten laßt sich so ziemlich jeder, daß Läden oder Wirtschaften, welche von außen einen guten Eindruck machen, sicherlich im Innern auch sauber sind und etwas Gutes zu bieten vermögen. Das Verputzen und Anstreichen der Häuser kostet allerdings Geld, dafür aber werden die interessierten Gebäude im Werte steigen und in den meisten Fällen wird auch der Geschäftsmann durch vermehrte Inanspruchnahme seines Lokals seinen Nutzen ziehen.

— Kath. Jünglingsverein. Reges Leben herrscht wiederum im Jünglingsverein. Jeden Abend versammeln sich die Mitglieder um durch Turnen oder Ballspiel ihre Körperkräfte zu stärken. Die Versammlung vom letzten Sonntag war nach der Ansicht aller Beteiligten einfach aussergewöhnlich zu nennen, sowohl in Bezug auf die äußere Ordnung als auch mit Rücksicht auf die Auswahl des den Jünglingen Gebotenen. 37 neue Mitglieder haben sich seit Beginn des neuen Vereinsjahres um die Fahne des Jünglingsvereins geschart, um hier ihre Freude, ihre geistig-sittliche Weiterbildung und Erholung zu suchen. Am vergangenen Sonntag haben nunmehr diese bisher probeweise Angenommenen angelehnt der Fahne in die Hand des Herrn Präses das Versprechen abgegeben, stets treue Mitglieder und Förderer des Vereins zu sein. Nach beherzigenswerten Worten von Seiten des Herrn Präses und des lange vermissten, eifrigen Förderer Ehrenmitgliedes Herrn Josef Schneider zum treuen Festhalten an den Grundsätzen, welche der Verein auf seine Fahne geschrieben hat, folgte die höchst interessante Erzählung unseres lieben Herrn Geistl. Rats Meber die Besehrung Katisbons. Der Herr Student Bernh. Schmidt trug durch seine Fertigkeit im Klavierspielen sehr zur Hebung der Feier bei. Auch der Humor kam auf seine Kosten in flott gesungenen Liedern und zündenden Couplets. Der Einladung waren fast sämtliche Mitglieder des Arbeitervereins gefolgt.

Der 1. Schwimm- und Rettungsklub hält am Sonntag, den 25. Juni, laut Beschluß der Versammlung vom 4. Juni, sein Anschwimmen ab. Um noch nähere Einzelheiten zu besprechen, ladet der Vorstand die Mitglieder zu einer Versammlung im Klublokal auf Samstag Abend 9 Uhr ein, woselbst noch Anmeldungen zum Wettschwimmen entgegengenommen werden. Hoffentlich ist die Beteiligung eine recht große, da doch sehr billige Preise zur Verteilung gelangen (gestiftet von Hrn. Hessel-Frankfurt).

Gelegentlich der Wiedereröffnung der Mainzer Stadthalle fand am vergangenen Sonntag Abend im renovierten Saale ein Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Herrn Konzertmeisters Steuffer und unter Mitwirkung des Mainzer Männerquartetts „Rheingold“ (Dirigent Herr Dr. Caroselli-Flörsheim) statt. — Dieser dieses Konzert schreibt die „Mainzer Volkszeitung“ u. a. wörtlich folgendes:

„Sehr gute Leistungen bot auch das wiederholt preisgekrönte Männerquartett „Rheingold“ unter Leitung seines unermüdeten Dirigenten Herrn Dr. Caroselli. Bei sämtlichen, sehr schwierigen Chören,

errangen die wackeren Sänger stürmischen Applaus, der sie zu wiederholten Zugaben veranlaßte.“

Eine andere Zeitung schreibt:

„Stürmischen Anklang fanden auch die Gaben des Mainzer Männerquartetts „Rheingold“, welches unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Herrn Dr. Caroselli, in der Pflege des Männergesangs eine achtunggebietende Stufe erreicht hat. Die verschiedenen Chöre, ernst wie heiteren Charakters, kamen zu wirkungsvollem Ausdruck. Deutliche Aussprache, duftiges Piano, gute Schattierung und prächtiger Zusammenklang der Stimmen zeugen von der vornehmen Schulung und dem wertvollen Material und sind schätzenswerte Vorzüge des Quartetts. Daß auch ihm Zugaben von der begeisterten Hörerschaft abgerungen wurden, ist selbstverständlich.“

Der „Mainzer Generalanzeiger“ schreibt:

„Den vokalsten Teil bestritt das Männerquartett „Rheingold“, unter Leitung seines Dirigenten Dr. Caroselli. Neben dem Kunstgesang, der zur Schulung der Mitglieder und zur Vertiefung des Geschmacks und des musikalischen Empfindens für einen nach künstlerischen Zielen strebenden Gesangsverein notwendig ist, erfreut sich besonders das Volkslied eingehender, verständlicher Pflege und Wertschätzung beim „Rheingold“. Dies kam auch in den gestern Abend zum Vortrag gelangenden Chören wieder zum Vorschein. Der Verein weist sorgfältig geschulte Stimmen auf, die mit einer ungemeinen Präzision arbeiten.“

Es ist anerkannte Tatsache, daß das „Rheingold“ ganz hervorragendes und seltenes Stimmenmaterial besitzt, aber ebenso anerkannt und gewiß ist es auch, daß der Dirigent des Vereins, Herr Dr. Caroselli, ein ganz besonders begabter Dirigent ist und Flörsheim kann wohl mit Recht stolz darauf sein, einen solchen Mann zu seinen Bürgern zählen zu können.

— Ehrenpreis. Unserem Polizeihund „Held“ wurde anlässlich der Eröffnung des Dressurplatzes in Wiesbaden, für gute Leistungen in Spürarbeiten, unter Führung des Polizeiergeanten Kleber, der Ehrenpreis zuerkannt.

* Weilbach, 21. Juni. Heute Nachmittag wurden die sterblichen Reste des verstorbenen Herrn Lehrers Alois Diener zur letzten Ruhe getragen. Eine stattliche Anzahl Lehrer gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Der Verstorbene wirkte in den Orten Wellmich, Westernohe, Prath und hier. Er stand erst im 44. Lebensjahre. Seit Jahren nagte an seinem Lebensnerv eine tödliche Krankheit, die seine Pensionierung vor zwei Jahren bewirkte. Der Königl. Kreischulinspektor, Herr Hfr. Ringender von hier feierte den Verstorbenen als Muster eines christlichen Lehrers.

* Raunheim, 21. Juni. Beim Fußballspielen verunglückt ist gestern Nachmittag der 13jährige J. Horned. Er spielte in der Nähe des Maines mit einer Anzahl Kameraden Fußball. Der Ball fiel ins Wasser. Horned wollte ihn herausholen, stürzte ins Wasser und ertrank.

* Hochheim, 21. Juni. Herr Lehrer Müller feierte das 25jährige Dienstjubiläum. Die von ihm zuerst

aufgenommene Schüler brachten ihm einen Fadelzug. Der Magistrat übermittelte dem Jubilar 100 Mark und ein Anerkennungs schreiben.

* Frankfurt a. M., 21. Juni. Dem jungen Architekten Fint, der von einem Ausflug mit seiner Braut heimkehrte, wurde im Zuge von Cronberg nach Frankfurt a. M., als er sich aus dem Fenster lehnte, von einem vorbeifahrenden Zuge, an dem eine Rupeeöffnung stand, der Kopf halb vom Rumpf gerissen. Fint war sofort tot.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag (Fest Jesu Christi) 5 Uhr hl. Messe für Heinrich Gräber, 5 1/2 Uhr Amt für die Walldürmer Wallfahrer, sodann Sühneakt und lat. Segen.

Samstag 6 Uhr Amt für Joh. Schuhmacher u. Ehefrau Kath., 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juni.

Beginn um 2 Uhr Nachmittags.

Regte Predigt des scheidenden Pfarrers Korthauer.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 24. Juni.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 50 Minuten.

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten.

Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten.

Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 40 Minuten.

Bereins-Nachrichten:

Gesangsverein „Sängerbund“. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung in der „Karthaus“. Wegen wichtiger Tagesordnung zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Gesangsverein „Sängerbund“. Freitag Abend 9 1/2 Uhr Gesangstunde im „Hirsch“. Alles pünktlich erscheinen.

Kath. Jugendverein. Samstag Abend 9 Uhr Gesangstunde; vollständiges Erscheinen ist dringend notwendig. Sonntag, Mittag 2 1/2 Uhr Abfahrt Bahnhof Flörsheim nach Hochheim zur Teilnahme an der Fahnenweihe des kath. Arbeitervereins Hochheim. Alle Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, den 25. Juni, Generalversammlung. Nachmittags 1 1/4 Uhr Versammlung im „Hirsch“. Es wird dringend gebeten, sich recht zahlreich an der Generalkommunion zu beteiligen.

Eisenbahn-Verein Flörsheim a. M. Am 25. Juni ds. Js. finden die Sommerausflüge des Allgemeinen Staatsseifenbahnvereins Flörsheim nach der Saalburg bei Homburg v. d. H. statt. Näheres ist bei hiesiger Station zu erfahren. Um rege Beteiligung bittet: Der Vorstand.

Militärverein. Sonntag, den 25. Juni, nachmitt. 1 Uhr Versammlung im „Hirsch“.

1. Schwimm- & Rettungsklub. Anmeldungen zu dem am Sonntag stattfindenden Vereinswettschwimmen nimmt der Vorstand noch bis Samstag Abend 10 Uhr entgegen.

Fremdenverein. Samstag Abend Versammlung bei Adam Beder.

Wollen

Sie wirklich vorteilhaft kaufen, so gehen Sie in das

Schuhgeschäft

von Joh. Lauck IV., Hauptstraße 29.

Hier zahlen Sie

billige Preise und erhalten dafür

prima Qualität.

Kath. Weil

Flörsheim a. M.
Hauptstraße.

Einkaufs-Centrale Vog & Soherr.

Nielsen-Einkäufe für über 60 Zweiggeschäfte — daher reelle Ware bei billigsten Preisen.

Arbeiteranzüge (Arbeiter-Hosen u. -Jacken),
Tüncher- u. Maler-Kittel, Arbeiter-Kittel in
blau u. gestreift, Arbeiter-Hemden in Bieber
u. Oxford.

Farbige Kragen.

Zum Turnfest:

Turntrikots, mit u. ohne Beinschlus, Turnhosen, lang in Weißbleinen,
kurz in weißem u. blauem Trikot, Turngürtel, schwarz, grau u. rot,
schwarze Turnerstrümpfe.

Liebhaver

eines zarten, reinen Gesichtes m.
roßigem jugendlichem Aussehen
u. blendend schönem Teint ge-
brauchen nur die echte

Stedenpferd-Villemilch-Seife
von Bergmann & Co., Kadebeul
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Villemilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer
Nacht weiß und sammetweich.
TUBE 50 Pfg.

in der Apotheke.

Ein oder zwei möblierte

Zimmer

in der Nähe des Bahnhofs

zu vermieten

Wo, sagt die Expedition dieses
Blattes.

Das internationale Pennyporto.

Ein neuer Weltkongress soll 1913 zu Madrid stattfinden; er wird gewissermaßen das Weltparlament der 138 Länder darstellen, die sich im Weltpostverein zusammengeschlossen haben. Gleichzeitig nähern wir uns dem Gedenktage eines Epoche machenden Ereignisses im Verkehrsleben, dem 75jährigen Jubiläum des Pennyportos, das 1840 in England in Kraft trat und den verwinkelten, vielstufigen und äußerst teuren alten englischen Brieftarif nach Entfernungszonen durch ein einheitliches, ganz billiges Briefporto ohne Rücksicht auf die Entfernung ablöste. Dieses Gedenkfest im Jahre 1915 wird sich verknüpfen mit dem 40jährigen Bestehen des Weltpostvereins, dessen internationales Einheitporto auf den Ideen des nationalen britischen Pennyportos fußt. Dieses hat von England aus seinen Siegeszug durch alle Länder angetreten und steht nun im Begriff, sich auch den ganzen Erdball zu erobern, sodas dann der Satz von 1 Penny (8½ Pfg.) oder 10 Centimes (8,1 Pfg.) oder 2 Centes (8,4 Pfg.) oder ein ähnlicher Gegenwert, z. B. 10 Pfg. das Briefporto sowohl für das Inland wie für das Ausland darstellt und die ganze Welt einem einheitlichen Tarif ohne jede Rücksicht auf die Entfernung und auf die Landesgrenzen unterliegt.

Dieses Ziel hat sich die in der letzten Zeit entstandene Weltportobewegung gestellt, von der jetzt öfter die Rede ist. Das Jahr 1915 mit dem 75jährigen Jubiläum des Pennyportos und dem 40jährigen Jubiläum des Weltpostvereins, würde wohl ein recht passender Termin dafür sein, das Welt-Pennyporto aus der Wiege zu heben, nachdem ihm der Madrider Kongress dabei Pate gestanden und sich damit ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat.

Nun besteht aber zwischen dem Pennyporto für das Inland und dem für das Ausland ein gewaltiger Unterschied! Jenes interne Pennyporto betraf den gesamten großen Inlandsverkehr in Briefen, der stets das Rückgrat der Postfinanzien bildet, und wurde von 17 Pence im Maximum radikal und einheitlich auf 1 Penny herabgesetzt. Beim Welt-Pennyporto dagegen handelt sich nur um den relativ kleinen Verkehr nach dem Ausland und nur um eine Herabsetzung von 2½ auf 1 Penny oder von 25 auf 10 Centimes. Englands inländische Briefe belaufen sich zur Zeit auf reichlich 3 Milliarden Stück. Die Briefe nach auswärts aber stellen sich bloß auf etwa 120 Millionen Stück (i. J. 1907). Und die größere Hälfte davon (52,5 v. H.) zählt bereits jetzt nur einen Penny, weil sie nach Postvereinsländern, insbesondere nach den britischen Kolonien geht. Das theoretische Mißlo betrüge also gegenwärtig bloß etwa 7 Prozent des heutigen Postüberschusses, während dieser 1840 um 70 Prozent zurückging. Das Welt-Pennyporto ist daneben finanziell eine Bagatelle. Und doch eine große Sache.

Doch auf die Einzelheiten dieser Frage brauchen wir hier nicht näher einzugehen. Sie ist in der allerletzten Zeit in der Buchliteratur erschöpfend behandelt worden, und es liegen genaue finanzielle Berechnungen für 50 Länder vor, sodas die Interessenten des Welt-Pennyportos allenthalben geübte Wege finden und die Förderung der Weltportobewegung mit dem Vorrat abgeklärter Argumente, der vorhanden ist, auch international genügend vorbereitet ist. Wenn nur die Kreise von Handel und Industrie im In- und Auslande dieser Frage die genügende Teilnahme schenken! Die Agitation für das Pennyporto von 1840 könnte hier Vorbild sein. Auch für das Welt-Pennyporto hat sich gegenwärtig in Großbritannien unter Führung des Postreformers Henniker Heaton, des Unterhausabgeordneten, schon eine große Liga konstituiert, der die berühmtesten Namen des Landes angehören. In Deutschland ist man noch nicht so weit; doch haben wenigstens die Vorstände einiger großen Zentralvereine der Reichshauptstadt sich für die Sache eingesetzt, während weitere Kreise und Vereine von Handel und Industrie leider noch untätig abseits stehen. Falls die Reform bis 1915

durchbringen soll, wird es zweckmäßiger Organisation und eifriger Arbeit bedürfen, in allen Ländern, im Innern und gemeinsam.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Eine der ersten Vorlagen, die dem neuen Reichstag zugehen werden, wird ein Gesetzentwurf wegen Änderung der Fahrkartensteuer sein. Die preussische Staatsbahnverwaltung möchte die unangenehme Wirkung der stufelförmigen Fahrkartensteuer, die eine starke Abwanderung der Reisenden aus der 1. zur 2. und aus dieser zur 3. usw. zur Folge hatte, dadurch beseitigen, daß an deren Stelle prozentuale Zuschläge zu allen Fahrkartenpreisen erhoben werden, etwa 3½ v. H., womit man ebenfalls ungefähr auf den jetzigen Betrag der Fahrkartensteuer von rund 20 Millionen Mark kommen dürfte. Da aber hierfür schwerlich im künftigen Reichstag, wie er auch zusammengekehrt sein möge, eine Mehrheit zu haben sein dürfte, so würde die geplante Reform im wesentlichen darin bestehen, daß man die Steuer für Fahrkarten 1. Klasse erheblich herabsetzt und den dadurch entstehenden erheblichen Ausfall durch eine entsprechende Erhöhung der Steuern für die 2. und 3. Klasse, vielleicht auch durch die Einführung einer Steuer für die 4. Klasse auszugleichen suchen wird.

Der sozialdemokratische Parteitag in Jena wird nach der Ansicht und Absicht der Parteileitung unter dem Zeichen der bevorstehenden Reichstagswahlen stehen. Die Tagesordnung weist in der Tat keine Punkte auf die eine scharfe interne Debatte voraussetzen ließen. Aber es kommt auch auf sozialdemokratischen Parteitagen manchmal anders, als man denkt. Die Parteipresse zeigt seit Monaten eine starke gegenseitige Geneigtheit der beiden Parteiflügel. Sehr unzufrieden ist man auch vielfach mit der preussischen Landtagsfraktion. Doch dürfte der Parteivorstand dafür sorgen, daß dieser Punkt ausbleibe. Ferner dürfte manches auf die Leitung des Parteitags selbst ankommen, der der erste seit Singers Tode ist.

Das preussische Herrenhaus nahm gestern das Feuerbestattungsgesetz mit 90 Stimmen gegen 84 an.

England.

Die Londoner Suffragettes veranstalteten einen Demonstrationzug durch die Straßen Londons, an dem wohl an 50 000 Frauenrechtlerinnen teilnahmen. Nachmittags, als der Straßenverkehr ein außerordentlich starker war, bewegte sich der unendliche lange Zug der Suffragettes durch das Gewühl. Stundenlang standen in den Straßen, die der Zug berührte, festgefahrene Wagen, deren Führer und Insassen ihrer Entrüstung über den unfreiwilligen Aufenthalt in derben Worten Ausdruck gab. Die Demonstration fand bei den Zuschauern wenig Beifall.

Oesterreich.

Gestern fanden in Oesterreich die Stichwahlen statt. Das Ergebnis ist eine ungeheure Niederlage der Christlich-Sozialen. In der Stadt Wien haben sie von 20 innegehabten Mandaten nur 3 überhaupt gerettet. Alle ihre Führer sind durchgefallen. Dagegen errangen die Deutschchristlichen ebenfalls durchschlagende Erfolge, man schätzt, daß sie insgesamt über 20 Mandate gewinnen werden. Die Sozialdemokraten haben zwar einige Sitze gegenüber den unerwarteten Erfolgen bei den letzten Wahlen, wo sie 87 Sitze errangen, verloren, sie dürften aber doch mit 80 Sitzen wieder ins Parlament ziehen.

Der Wahlausgang wurde in Wien mit großer Begeisterung aufgenommen.

Spanien.

Die „Correspondencia Militar“ in Madrid erklärt, die Franzosen zeigten sich in Marokko immer mißgünstig gegen die spanische Initiative. Wir haben mit Deutschland weder Abmachungen noch Verträge, aber wir empfangen von den Deutschen in Afrika im allge-

meinen nur Beweise lebhafter Sympathie und loyaler Zuneigung. Die öffentliche Meinung Spaniens ist klar darüber, daß das Marokkoproblem hinsichtlich des spanischen Einflusses ein Problem der nationalen Integrität ist.

Portugal.

Die Botschaft der provisorischen Regierung besagt: Die Revolution war die Folge einer langen Krise, in der die Praganza ihre unheilvolle Tätigkeit verschlimmerte durch die Verhinderung des Landes und die Unterdrückung aller Freiheiten. Die einmütige Zustimmung zur Republik ist ein wahres Volksurteil. Die Botschaft hebt den Feldzug hervor, der in der öffentlichen Meinung des Auslandes gegen die Republik geführt worden ist und erinnert an die Versuche einer Gegenrevolution. Es war notwendig, so führt die Botschaft aus, die Diktatur zu verlängern, um die Republik zu beseitigen.

Türkei.

Wie der türkische Gesandte in Cetinje meldet, haben Deutschland, Oesterreich, Rußland, England und Frankreich Montenegro in einer Kollektivnote gewarnt, die Mafisoren, die innerhalb seiner Grenze weilten, weiterhin zu unterstützen, nachdem die türkische Regierung ihnen die straflose Rückkehr ermöglicht habe. Die Forderung Montenegros, daß die Türkei die Festung Jezera schleife, weil sie auf montenegrinischem Gebiet liege, erkannte Nisat Pascha als berechtigt an. Es wurde der Befehl zur Auflösung der Forts erteilt.

Die türkische Regierung will vom Grafen Zeppelin einen Lenkballon haben. Zeppelin hat eine Offerte eingereicht.

Zur Krönungsfeier in London.

treffen fortgesetzt deutsche und andere Fürstlichkeiten ein. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind im königlichen Sonderzug gestern Mittag auf dem Victoria-Bahnhof in London angekommen, von dem Herzog von Connaught und Gemahlin, der Prinzessin Victoria Patricia von Connaught, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, dem Großfürsten Michael, dem Herzog von Teck sowie von dem Personal der Botschaft und des Generalkonsulats empfangen. Botschafter Graf von Metternich und der Marineattaché Widenmann waren den Herrschaften entgegengefahren. Nach Begrüßung und Vorstellung der Anwesenden fuhr das Kronprinzenpaar zum Buckinghampalast, wo es von dem Königspar empfungen wurde.

Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz Heinrich von Preußen sind ebenfalls in London angekommen.

Gestern fand im Spiterad den ganzen Tag hindurch fast ununterbrochen Salutschießen statt, da ein fremdes Kriegsschiff nach dem andern ankam. Jedes Schiff feuerte bei Ankunft einen Salut von 21 Schuß zu Ehren der englischen Nation und einen weiteren Salut von 17 Schuß zu Ehren des britischen Oberkommandierenden, Admirals Moore. Die englische Flotte hat sich mit Ausnahme der Torpedobootzerstörer und der Unterseeboote hier versammelt. Tausende von Besuchern gingen trotz des unglücklichen Wetters auf See.

Eine lange Liste der aus Anlaß der Krönung verliehenen Auszeichnungen wurde heute Abend veröffentlicht. Herzog Teck wurde der Titel Hoheit verliehen, Großherzog von Medlenburg-Strelitz, die Herzöge Arghil und Hise zu Ritten des Hofenbandordens und Lord Althorn zum Ritter des St. Patrick-Ordens ernannt. Minister Earl of Crewe wurde zum Marquis, Lordkanzler Loreburn, Lord Brassey und Lord Curzon der ehemalige Bischof von Indien, wurden zu Grafen erhoben. Der ehemalige Premierminister Lord Rosebery erhielt den Titel Earl of Midlothian, der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, wurde zum Viscount, der andere Privatsekretär des Königs, Arthur Bigge, zum Baron ernannt.

Die Krönungsfeierlichkeiten in London haben gestern mit großem Pomp ihren Anfang genommen. Ihre Dauer ist auf sieben Tage berechnet.

Enge Welt.

Roman von E. W. T o b s.

(Fortsetzung.)

Wohl mußte sie an die tiefsten Blide Edgars denken, des seltsam süßen Schmers, den sie empfunden, als er mit so ernster Haltung vor ihr gestanden hatte. Aber das waren nur flüchtige Empfindungen, die doch nimmer ihre ehrgeizigen Projekte beeinflussen durften. Wie konnte der Sohn eines Fürstentums ihre Pläne durchkreuzen? Ja, noch mehr, wenn sie erst Gräfin von Ravensberg war, dann sollte sogar die Freundschaft zwischen ihm und Silvain gänzlich aufhören.

Unter diesem Chaos sich kreuzender dämonischer Gedanken und Empfindungen erreichte die schöne Intrigant Schloß Raven und ihr Zimmer, ohne von Jemandem gesehen zu werden.

Frau Ursula war wie durch Zufall nur einige Minuten früher zurückgekehrt und gerade in der Küche beschäftigt, um das Frühstück für die junge Gebieterin zu bereiten.

Die alte Frau brauchte nicht allzulange zu warten; kaum hatte Ostavia ihr Zimmer betreten und sich ihres Mantels und Hutes entledigt, so schellte sie auch schon. Nach kurzer Zeit trat die alte Ursula mit einem schmachtend zubereiteten Morgenimbis ins Zimmer.

„Ich habe das Frühstück gleich mitgebracht.“ begrüßte sie das junge Mädchen. „Ich hoffe, daß es dem gnädigen Fräulein recht ist.“

„Ich danke Ihnen, Frau Ursula! Doch warum bemühen Sie sich selbst, wo so viele Diener im Schlosse müßig sind?“

„Die Frau Gräfin haben mir aufgetragen, immer

in des gnädigen Fräuleins nächster Nähe zu bleiben. Im Falle der Not, so meinte meine gnädige Gebieterin, könnte ich Ihnen vielleicht auch noch am ersten Zerstreuen bieten, wenn Ihnen einmal etwas von Ihren lieben Eltern zu hören lieb wäre.“

Es war eigenartig, wie sich hier zwei innerlich abstoßende Charaktere durch Austausch gleichgültiger Reden bemühten, freundlich gegen einander zu sein. Beide übten Verstellung, nur mit dem Unterschied, daß bei der alten Försterin keine Falschheit verborgen lag, sondern daß sie wirklich die ernste Absicht hatte, mit der Tochter ihrer geliebten Gebieterin im erträglichen Verkehr zu bleiben. Ostavia hingegen war die völlige Komödiantin und zwar spielte sie diese Rolle, um die alte Frau hinsichtlich ihrer beabsichtigten Reise arglos zu erhalten.

„Frau Ursula,“ begann sie mit unwiderstehlicher Freundlichkeit, indem sie zwei Stühle an den Tisch rückte, „wollen wir den unangenehmen Austritt von gestern vergessen?“

Wie dem Enkel, so hielt sie jetzt mit bezaubernder Geberde der alten Frau ihre Hand hin, und wie Edgar, ebenso wenig widerstand Frau Ursula dem Zauber der schönen Heuglerin.

„Ja, gnädiges Fräulein, wir wollen ihn vergessen — und wenn Sie mich näher kennen gelernt haben werden, dann werden Sie gewiß auch anders von der alten Ursula denken lernen. Ich bin nun vierundsechzig Jahre alt, von diesen habe ich einundvierzig Jahre hier auf Raven zugebracht, meine enggeliebte Gebieterin wie eine Mutter gehütet und ihr treu gedient. Niemand im ganzen Harz wird Ihnen von mir etwas Böses sagen können, und in meinem Herzen gibt es nur eine Stelle, die zu verwunden ist und das ist die Verehrung

gegen meine gnädigste Herrin. Niemand darf sich verlegend gegen sie äußern. O, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie wüßten, wie sehr meine gnädigste Frau Gräfin um Ihres lieben, seligen Vaters halber gelitten und gebuhlet hat!“

Hier rollten der treuen Dienerin die hellen Tränen über die furchenreichen Wangen und ihre Stimme zitterte.

Ostavia ließ diese unerwartete Szene höchst gleichgültig, aber zu sehr daran gewöhnt, sich zu verstellen, nahm sie auch eine ernste Miene an und entgegnete, da die alte Frau noch immer weinte:

„Ich weiß, meine arme Mutter hat viel gelitten — und wenn Sie es trösten kann, Frau Ursula, so verspreche ich Ihnen, von jetzt an meiner Mutter eine bessere Tochter sein zu wollen. Sie bleiben, so lange ich hier bin, meine beste Gesellschafterin. Wir plaudern gemeinsam von meinen Eltern, das heißt, wenn das Thema Sie interessiert.“

„Wenn es mich interessiert?“ rief die Gräfin lebhaft aus, während Ostavia von dem Morgenimbis zu sich nahm. „Ich habe die ganze Trauer Ihrer lieben Eltern mit durchlebt! Wie Ihre verehrte Frau Mutter, war mir Ihr gnädiger Herr Vater sehr gewogen und von meiner Treue überzeugt. Hat der Verstorbene denn niemals zu Ihnen von der alten Ursula gesprochen?“

„Ich erinnere mich nicht — doch ja!“ verbesserte sich die schlaue Intrigant schnell, da Frau Ursula sie auf das Höchste erstaunt ansah, „von einer treuen Dienerin sprach er oftmals, nur den Namen habe ich mir nicht gemerkt. Mein Vater war ein sehr leidender Mann, der wenig zu Mitteilungen geneigt war. Er fiel ganz meiner Pflege anheim, und das betrübte ihn auch stets noch mehr. Ich hatte beständig für unser

Aus Nah und Fern.

In der Notwehr erschossen.

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Tanger: In der Nacht auf den 18. d. M. wurde in Casablanca der Deutsche Jungvögel und sein eingeborener Begleiter von zwei Strolchen, entlassene französische Soldaten, angegriffen und beschossen. Jungvögel schoß in der Notwehr einen der Angreifer tot, der andere entfloh.

Mit einem Dampfer zusammengecrannt.

Berlin. Drei junge Leute kreuzten in einem Boote auf der Oberspree mit einem Dampfer. Als dieser kaum vorüber war, sahen sie sich einem zweiten Dampfer gegenüber. Sie wurden kopflos und fielen in ihrer Erregung direkt auf den Dampfer los. Obgleich der Kapitän sofort das Signal stopp gab, gerieth das Boot doch in den Wellenstrudel am Hinterteil des Dampfers und wurde umgeworfen. Das Personal des Dampfers und andere Bootsführer bemühten sich um die Rettung der jungen Leute. Es gelang aber nur einem in Sicherheit zu bringen, die anderen zwei ertranken.

Schädliche Witterung.

München. Die schweren Unwetter der letzten Tage haben im bayerischen Alpengebiet große Verheerungen angerichtet, besonders am Plansee und im Ammerwaldbgebiet. Wiesen und Felder sind vom Hagel betraut verwüstet, daß sie wie gewalzt aussehen. Die Hagelkörner waren bis 100 Gramm schwer. Der Neuschnee in den Bergen geht fast bis in die Täler hinunter. Auf dem Wege zum Schrödenpaß wurde eine Frau ertrunken aufgefunden. Viele Personen wurden durch den Hagel und Blüßschläge verletzt. Auch Überschwemmungen werden gemeldet. Da der Regen in den Bergen anhält, ist weiteres Hochwasser zu befürchten.

Liebestragödie.

Eberswalde. Der 26jährige Knecht Hugo Müller unterhielt mit dem 20 Jahre alten Dienstmädchen Frieda Wesse ein Liebesverhältnis, das in einigen Wochen zur Verlobung führen sollte. In Lanz fand ein Dorffest statt, an dem auch das Paar teilnahm. Müller, der sehr eifersüchtig war, unterlag seiner Brand das Tanzen mit anderen jungen Leuten, und als das Mädchen dieses Verbot nicht beachtete, kam es zwischen den Beiden zu einem heftigen Streit. Als sich im Verlaufe desselben der hitzige Liebhaber hinreißen ließ, der Wesse eine Ohrfeige zu geben, schüttelte diese und stellte sich unter den Schutz eines anderen jungen Mannes, der sie auch nach Hause begleitete. Am nächsten Tage versuchte der Knecht, seine Geliebte zu verfolgen, die jedoch nichts mehr von ihm wissen wollte. Am beschloß der verschmähte Liebhaber, sich zu rächen. Er lauerte der W. auf, als sie sich zum Melken der Kühe nach der Koppel begab. Als das Mädchen mit den gefüllten Eimern in den Händen sich nach Hause begeben wollte, stürzte sich Müller auf die Ahnungslose, würgte sie, warf sie zu Boden und stach wie ein Wütherich mit seinem Taschenmesser auf die Wehrlose ein, bis das Mädchen, aus zahlreichen Wunden blutend, lebenslos liegen blieb. Als sich in diesem Augenblick mehrere Feldarbeiter näherten, die das Hilfeschrei der Ueberraschten gehört hatten, ergriff der Täter die Flucht und entkam in einen Wald, in dem er später erhängt aufgefunden wurde.

Vom Zug überfahren.

Mannheim. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Der zurzeit hier auf Besuch weilende Kaufmann Paul Plitzsch aus Neckarsteinbrunn wollte in den schon im Fahren befindlichen Zug der Neckarbahn aufspringen, rutschte dabei aus und geriet unter die Räder. Der linke Fuß wurde ihm vollständig abgefahren und das rechte Bein wurde ihm aus dem Hüftgelenk gerissen.

Die Verzweiflung der Mutter.

Malland. In einem unweit gelegenen Dorfe war es bei einem ausgebrochenen Brande einer

Frau nicht möglich, ihre Kinder zu retten. Nur ein Säugling konnte durch ein vergittertes Fenster geschoben werden. Als die Mutter sah, daß die Kinder dem Flammentode geweiht seien, eilte sie durch die Flammen zu ihnen.

Im Geldschrank eingesperrt.

Brüssel. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich in einem größeren Finanzinstitut in Brüssel. Zwei Arbeiter waren mit dem Anstreichen der Innenwände eines Tresors beschäftigt, als auf noch unausgeklärte Weise die Tür des Tresors ins Schloß fiel, so daß die beiden Anstreicher gefangen waren. Auf ihre Hilferufe erschienen mehrere Bankangestellte, denen es aber nicht gelang, die Tür zu öffnen. Es mußten Geldschrankarbeiter herbeigerufen werden, und diese konnten den Tresor erst nach 1½ stündiger Arbeit öffnen. Die beiden Anstreicher lagen bewußtlos am Boden und es bedurfte längere Zeit, sie wieder ins Bewußtsein zu bringen.

Kleine Mitteilungen.

* Einen seltenen Irrgast kann man zurzeit an den Ufern der zahlreichen Fischweiber in der Nähe Frankenthals in der Pfalz beobachten. Es ist ein ausgewachsener Flamingo von ungefähr 1,50 Meter Höhe, rosa-rot, mit purpurnen Flügeln, schwarzen Schwingen und roten Füßen. Schon früher zeigten sich in dieser Gegend, am Rhein, seltene Vögel, beispielsweise Seeadler und Pelikane, wurden aber von wenig einsichtsvollen Jägern weggeschossen. Hoffentlich erlebt der rosarote Gast nicht dasselbe Schicksal; denn einen Flamingo zu erlegen, ist gewiß ein sehr billiger Ruhm.

* In New York sind 43 Kisten Messerschmiedewaren beschlagnahmt worden, weil durch Angabe eines geringeren Wertes 3000 Doll. Zollgebühren hinterzogen worden waren. Das Schatzamt hatte schon seit einiger Zeit Untersuchungen geführt. Es ist unbekannt, ob auch eine strafrechtliche Verfolgung geplant ist.

* Die Polizei verhaftete in Marseille einen zugereisten Belgier, Jean Grieset, bei dem für 2000 Franken falsche 5-Frankenscheine gefunden wurden. Es ist dies bereits die dritte derartige Verhaftung in einer Woche. Anscheinend hat man es mit einer internationalen Falschmünzerverbände zu tun.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Reichardt in Kiel.

Kiel. Der einjährig-freiwillige Reichardt hat in Kiel zwei neue Euler-Flugmaschinen montiert und trat gestern wieder in Konfurrenz. Er flog in großer Höhe zum Kieler Hafen, in welchem zur Zeit der größte Teil der deutschen Flotte in Erwartung des Kaisers zur Kieler Woche liegt. Reichardt umkreiste die Kriegsschiffe dicht über dem Wasser unter dem Jubel der Marineinfanterie, während die Flieger Böhner und Lindpaintner im Motorboot dem schnellen Fluge ihres Kollegen zusahen. Auf dem Rückwege überflog Reichardt die breiten Schleusen des Nordostseekanals.

Kunst und Wissenschaft.

Dienstag Vormittag begann der Delegiertentag des Verbandes Deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine unter dem Vorstehe des Chefredakteurs Wiesen-Frankfurt a. M. bei der Darlegung des Geschäftsberichts, der feststellt, daß der Verband 61 Vereine mit 22 290 Mitgliedern umfaßt. Vormittags wurden nur zwei Anträge erledigt. Der Antrag des Berliner Journalisten- und Schriftstellervereins (Herausgeber) auf Abänderung der Satzungen wurde dem Ausschuss überwiesen, der dem nächsten Delegiertentag Material liefern soll. Der Antrag Schumm-Hamburg, daß zwischen dem Verbande der deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine und dem Reichsverband in geeigneten Fällen ein gemeinsames Vorgehen angestrebt werde und daß namentlich bei Eingaben an Behörden, bei Erörterung von die Presse betreffenden Angelegenheiten und bei der Forderung auf Hinzuziehung von Pressevertretern als Sachverständige der Reichsverband mit dem alten Verbands zusammengehe, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Paul Wallot 70. Geburtstag. Am 26. Juni feiert Paul Wallot, der Erbauer des Reichstagesgebäudes seinen 70. Geburtstag. Dies veranlaßt uns, unsern Lesern das Bild des genannten vorzuführen und über den Lebenslauf desselben kurz folgendes zu berichten: Paul Wallot ist am 26. Juni 1841 in Oppenheim geboren und hat die Gewerbeschule in Darmstadt, das Polytechnikum in Hannover, die Akademie in Berlin und die Universität in Gießen besucht. Nach Beendigung seiner Studien bereiste er Italien, England und den Orient, und ließ sich dann in Frankfurt a. M. nieder. Bei der Konkurrenz für das Reichstages-Gebäude erhielt Wallot für seinen Entwurf den ersten Preis. Nachdem ihm die Ausführung des Baues übertragen worden war, reiste er nach Berlin und lebte



Gen. Baurat Prof. Dr. Wallot

dasebst bis nach Beendigung desselben. Gelegentlich der Einweihung des Gebäudes, welches wohl als seine größte Schöpfung bezeichnet werden kann, wurde er zum Geh. Baurat ernannt. Im Jahre 1895 erhielt er einen Ruf als Professor der Kunstakademie und der technischen Hochschule nach Dresden. Aus seinem Atelier gingen eine Anzahl bedeutender junger Künstler hervor. Im Februar d. J. wurde Professor Wallot aus Gesundheitsrücksichten von der Abhaltung seines Kollegs an der Dresdener Hochschule entbunden und trat nach 16jähriger erfolgreicher Tätigkeit an der genannten Hochschule am 1. April in den wohlverdienten Ruhestand. Professor Wallot ist auch Schöpfer der Gen. Baurat-Präsidialgebäude in Berlin und des Ständehauses in Dresden hervorgetreten.

Arbeiterbewegung.

Der Seemannsstreik.

Amsterdam, 21. Juni. Die Anzahl der Ausständigen ist im Zunehmen begriffen und beträgt jetzt 500. Der Dampfer „Charleroi“ der amerikanischen Petroleum-Kompagnie ist mit voller Mannschaft ausgelaufen. 27 Deutsche sind eingetroffen, um an Bord der Dampfer der Niederland-Kompagnie Dienst zu tun. Eine Anzahl von holländischen Seeleuten hat sich für englische Dampfer anwerben lassen.

Handel und Verkehr.

Postschekverkehr.

Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschekverkehr Ende Mai 1911 auf 56 100 gestiegen. (Zugang im Monat Mai über 1000.) Auf diesen Postschekkonten wurden im Mai gebucht über 1098 Milliarden Mark Guthaben und 1094 Milliarden Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Mai 110 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 123½ Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostschekämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, den schweizerischen Postschekbüros und der belgischen Postverwaltung wurden 5 ein Drittel Millionen Mark umgesetzt und zwar auf 2340 Übertragungen in der Richtung nach und auf 9570 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

„Wissen denn das gnädige Fräulein nichts davon?“ rief die alte Frau erregt aus. „Ihr lieber, seliger Vater hatte meiner gnädigen Gebieterin einmal erzählt, daß es in seiner Verwandtschaft beinahe so zugehe, wie mit der Testamentsangelegenheit auf Raven. Hier hatte ein alter, menschenfeindlicher Herr eine so sonderbare Bestimmung getroffen. Ihm und seiner Schwester wollte ein altes Fräulein ihren Nachlaß entziehen, sobald sich die Geschwister verheirateten würden. Das haben Beide aber dennoch getan. Und Ihre Tante ist gewiß auch ohne die Erbschaft eine glückliche Frau geworden?“ „Gewiß, außerordentlich glücklich!“ fiel Ottavia zerstreut ein.

Die alte Ursula aber fuhr vertraulich fort: „Ehe das gnädige Fräulein vor einem Jahre nach Raven kamen, da wollte mich meine gnädigste Gebieterin nach Ihnen aussenden, um Erkundigungen betreffs Ihrer einzuziehen zu lassen. Nun war die Reise nicht nötig, aber meine teure Herrin wird doch wohl nicht eher in ihrem Herzen zur Ruhe kommen, als bis sie wenigstens einmal am Grabe ihrer ersten, einzigen Liebe gebeitet hat.“

„Ja, das glaube ich. Es hängt ja gegenwärtig alles von der Krankheit ihres Gemahls ab. Wenn der gnädige Herr noch einmal seiner Sinne wieder mächtig werden sollte, dann wollen die gnädige Frau Gräfin ihm ihr ganzes Schicksal erzählen.“

Ottavia hörte gedankenvoll zu; es tobte in ihr vor Aufregung; allmählich aber gewann sie ihre Ruhe wieder.

Vorgehend, daß sie einer Pensionsfreundin in Genf sofort ihre Ankunft auf Raven mitzuteilen versprochen hatte, bat sie Ursula um Schreibzeug in so freundlichem Tone, daß die schon ganz betörte, alte Frau sich willig

erbot, ihr das Nötige herbeizuschaffen. Sie beredete die scharfen Worte, die sie Edgar gegenüber über Ottavia gesprochen hatte. Während ihrer kurzen Abwesenheit gewann das junge Mädchen Zeit, ihre gewaltige innere Erregung über das Gehörte niederzukämpfen. Ursula brachte binnen wenigen Minuten das von Ottavia Gewünschte und entfernte sich dann unter freundlichen Worten von dem jungen Mädchen, welches die alte, einfache Frau vollkommen getäuscht hatte. Wie Ottavia, empfand auch Ursula das sehnliche Verlangen, eine Stunde allein zu sein, um ihrer gnädigen Gräfin einen langen Brief zu schreiben, über die so lange verlassene, gute Tochter.

Das schöne, schlaue, intrigante Mädchen hatte die arglose, treue Alte ganz mit List und Trug umspinnen. Auf dieser Bahn vorwärts und der Sieg war ihr.

9. Kapitel.

Eine Mutter.

In Asta Normanns traulichem Gemach, dessen Fenster nach Dresdens berühmter Bildergalerie hinausgingen, schien die Sonne hell und strahlend herein.

Die junge Dame saß zurückgelehnt in einem amerikanischen Schaukelstuhl, das schöne Haupt auf die Hand gestützt. Vor ihr auf dem Tische lag ein aufgeschlagenes Buch, an dessen Letztzeile sie aber nicht zu denken schien, denn in dem gedankenvollen Ausdruck ihrer blauen Augen lag ein Etwas, das deutlich verriet, wie sehr ihre Seele ganz andere Gedanken beschäftigten.

(Fortsetzung folgt.)

MONTAG 26. JUNI

beginnt unsere

WEISSE WOCHEN

Unter Preis-Posten

sowie extra für die **Weisse Woche** in grossen Mengen hergestellte **Weisse Waren**
mit allergeringsten Nutzen kalkuliert

kommen zum Verkauf.

Wir wollen mit dieser Veranstaltung unserer Kundschaft eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit bieten.

Beachten Sie Samstag unser 4seitiges Angebot!
Sehenswerte Schaufenster- u. Innen-Dekorationen.

LEONHARD TIETZ

Aktien-Gesellschaft, Mainz.

In Preis und Qualität allen voran!

Nur infolge meines grossen Umsatzes kann ich so billig verkaufen.

Für die Qualität leiste weitgehendste Garantie bei jedem Paar.

Kinder-Stiefel	Damen-Stiefel	Herren-Stiefel	Arbeits-Stiefel
Wichsleder	bereits von 6.50 an in schwarz u. braun Cheviot	bereits von 4.50 an in la. Wichsleder	in Rindleder bereits von 5.80 an
Boxleder	bereits von 5.80 an in Boxleder	bereits von 6.50 an in Boxleder	Schaft-Stiefel von 8.50 an
la. Boxcall			
27/30 3.25			
31/36 3.75			
27/30 4.—			
31/36 4.50			
27/30 5.50			
31/36 6.50			

12.50 Stiefel in Boxcall u. Chevreau für Herren u. Damen **zu 11 u. 12**

Manes

Coulanteste Bedienung.
Weitgehendste Garantie
für jedes Paar.

MAINZ, Schöffersstr. 9.

